

MENSCHEN
IN ZEIT
UND RAUM **9**

VIELE WEGE – EINE WELT

Erster Weltkrieg bis Globalisierung

Kommentar



schulverlag plus



Autorinnen und Autoren	Alexandra Binnenkade Felix Boller Jan Hodel Hans Witzig
Konzept	Hans Witzig
Entwicklung	Pädagogische Hochschule Aargau Institut Wissen und Vermittlung
Lektorat	Renate Fischer
Projektleitung	Otto F. Beck Renate Fischer Peter Gautschi
Fachberatung	Sibylle Reinfried Albert Tanner
Begleitkommission	Ewald Boss Felix Meier Li Mülchi Anne-Käthi Spielmann Blumenthal Therese Wyder
Gestaltung und Satz	Bernet & Schönenberger, Zürich

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.



© 2005 Schulverlag plus AG
4. unveränderte Auflage 2016

Art.-Nr. 83195
ISBN 978-3-292-00835-0





Inhalt

Allgemeines zum Werk

Einführung in den Kommentar	5
CD-ROM	6
Inhaltliches Konzept	7
Didaktisches Konzept	8
Bibliothek für Lehrpersonen	11

Zu den Kapiteln

1. Blick zurück über drei Generationen	12
2. Zwischen Demokratie und Diktatur	18
3. Der Traum vom besseren Leben	30
4. Welten im Kalten Krieg	38
5. Grenzen überschreiten	47
6. Die Welt, ein globales Dorf?	54

Lösungen zu den Aufgaben

Kapitel 1	63
Kapitel 2	65
Kapitel 3	69
Kapitel 4	72
Kapitel 5	75
Kapitel 6	77

Lexikon

Demokratie und Diktatur	80
Emanzipation	80
Europäische Union (EU)	81
Faschismus und Nationalsozialismus	81
Fundamentalismus	82
Globalisierung	82
Inflation und Rezession	83
Konzentrationslager	84
Migration und Integration	84
Rassismus	85
Sozialismus und Liberalismus	85
Sozialstaat	86
Vereinte Nationen (UNO)	86





Einführung in den Kommentar

Der Kommentar ist in vier Teile gegliedert. Der erste Teil enthält allgemeine Informationen, die das ganze Lehrmittel betreffen. Den zweiten Teil bilden die Ausführungen zu den einzelnen Kapiteln. Der dritte Teil zeigt mögliche Antworten zu den Aufgaben im Textbuch. Der vierte Teil besteht aus lexikalischen Artikeln mit Zusatzwissen zu Schlüsselbegriffen, die im Textbuch vorkommen.

Allgemeines zum Werk

CD-ROM informiert über den Inhalt der beiliegenden CD-ROM. *Inhaltliches Konzept* vermittelt einen Überblick über die im Textbuch behandelten Themen und begründet ihre Auswahl.

Didaktisches Konzept erläutert das dem Geschichtsbuch «Menschen in Zeit und Raum» zugrunde liegende Verständnis von historischem Lernen und die darauf basierenden didaktischen Prinzipien. Es zeigt den in jedem Kapitel aufgenommenen vierstufigen Lernzyklus: Einstieg, Methodenschulung, elementares Wissen mit Portfolioauftrag, Materialien zur Ausweitung des Stoffes.

Bibliothek für Lehrpersonen enthält eine Liste informativer Medien, die für die Mediothek der Lehrpersonen empfohlen werden, sowie nützliche Internetadressen.

Zu den Kapiteln

Im zweiten Teil stehen die Inhalte der Kapitel aus dem Textbuch im Vordergrund. Zu jedem Kapitel zeigt die entsprechende *Einführung* die Ziele und Anliegen. Sie grenzt das Kapitel thematisch, zeitlich und örtlich ein.

Es folgen in der *linken Spalte* kurze Überlegungen zu den einzelnen Kapitelteilen.

In der *rechten Spalte* wird auf die Arbeitsblätter auf der CD-ROM sowie auf die Artikel im lexikalischen Teil verwiesen. Ausserdem sind Hinweise auf weiterführende Literatur, zum Thema passende Filme, zusätzliche Quellen wie Internetadressen, Museen usw. sowie auf fächerübergreifende Anknüpfungsthemen aufgelistet.

Lösungen

Im dritten Teil werden Lösungen zu den Aufgaben angeboten, die im Textbuch jeweils am Ende jedes Unterkapitels stehen. Im Normalfall führen die Aufgaben von einfachen, kognitiven Fragen zu offeneren, komplexeren Fragestellungen. Entsprechend sind die Lösungen gestaltet. Zu den Wissensfragen können eindeutige Antworten gegeben werden, während zu den komplexeren Fragestellungen wo möglich eine Lösungsrichtung angeboten wird.

Lexikon

Der vierte Teil liefert Zusatzinformationen für Lehrpersonen in Form von kurzen lexikalischen Artikeln. Die Texte geben einen Überblick über ein Thema, das in Bezug zum Textbuch steht. Es handelt sich um lexikalische Vertiefungen zu den Schlüsselbegriffen des Textbuches, die den Lehrkräften ohne grosse Recherche eine gewisse Sicherheit im fachlichen Hintergrund anbieten.

Die alphabetisch geordneten Artikel beziehen sich auf verschiedene Stellen im Textbuch. In den Ausführungen zu den Kapiteln wird auf die Artikel verwiesen.



CD-ROM

Arbeitsblätter und Arbeitsmaterialien

Auf der beiliegenden CD-ROM finden sich Arbeitsblätter und Arbeitsmaterialien. Beide Dokumentarten bestehen im Kern aus Quellenmaterialien oder beziehen sich auf Bilder und Texte aus dem Textbuch.

Die *Arbeitsblätter* enthalten Anweisungen und Fragen. Beziehen sich die Fragen und Anweisungen auf Materialien im Textbuch, so sind sie auf dem Arbeitsblatt nur dann ein zweites Mal abgedruckt, wenn darauf direkt gearbeitet werden soll. Die Arbeitsblätter können den Schülerinnen und Schülern so abgegeben werden, wie sie sind (PDF-Format). Das zusätzlich abgespeicherte Word-Format ermöglicht es aber auch, die Arbeitsblätter in ihre Elemente zu zerlegen und daraus eigene Arbeitsblätter zusammenzustellen oder ein Quellenmaterial allein auf eine Folie zu kopieren.

Die *Arbeitsmaterialien* enthalten nur Quellen, seien es Texte oder Bilder. Sie können von der Lehrkraft in ein Arbeitsblatt umgearbeitet werden oder dienen schnelleren Schülerinnen und Schülern als Zusatzmaterial, zu dem sie selber Fragestellungen entwickeln können.

Innerhalb des Textbuches lassen die Phasen des Lernzyklus bereits verschieden ausführliche Varianten des Lernens zu. Durch die Arbeitsblätter und -materialien wird die Variationsbreite noch grösser. Sie sind nicht notwendiger Bestandteil des Lernzyklus, sondern fakultative Ergänzungen zum Textbuch, die der Binnendifferenzierung und der Vertiefung in bestimmte Themen dienen. Die Arbeitsblätter erleichtern der Lehrkraft die Arbeit, indem bei einer gewünschten Ausweitung eines Themas nicht nach zusätzlichen Materialien gesucht werden muss.

Kapiteleingangsbilder

Auf der CD-ROM sind die sechs Kapiteleingangsbilder in der technisch bestmöglichen Qualität enthalten. Sie können auf eine Folie kopiert oder direkt an die Projektionswand gebeamt werden. So lassen sich die Gesprächs-, Gestaltungs- und Handlungsimpulse umsetzen, ohne dass die Lernenden ins Buch schauen müssen. Die Impulse sind als Vorschläge zu verstehen. Selbstverständlich können die Lehrperson oder die Schülerinnen und Schüler auch eigene Ideen einbringen.

Linkliste

Alle im Kommentar aufgeführten Internetadressen sind in einer Linkliste zum direkten Anklicken zusammengestellt.



Inhaltliches Konzept

Der Band «Viele Wege – eine Welt» aus der Lehrmittelreihe «Menschen in Zeit und Raum» befasst sich mit der Zeit vom Ersten Weltkrieg bis zur Globalisierung. Er nähert sich dieser Zeit auf verschiedenen Wegen.

Kapitel 1: Überblick und Methoden

Das erste Kapitel verschafft einen Gesamtüberblick über die Themen und Schlüsselbegriffe des 20. Jahrhunderts. Ausserdem eröffnet es Möglichkeiten des persönlichen und des methodischen Zugangs zur Geschichte.

Kapitel 2 und 4: Kriege und Krisen

Das 20. Jahrhundert ist im Vergleich zum 19. Jahrhundert, das als «langes Jahrhundert» von 1789 bis 1914 dauerte, ein «kurzes Jahrhundert», das 1914 begann und 1991 mit der Auflösung der Sowjetunion endete. Das kurze 20. Jahrhundert, auch als Zeitalter der Extreme bezeichnet (Hobsbawm), war vor allem geprägt von Konfrontationen, die weltumspannende Auswirkungen hatten (Erster und Zweiter Weltkrieg, Kalter Krieg), und dem Ringen zwischen demokratischen und diktatorischen Ausgestaltungen von Staaten und Gesellschaften. Zu den Erfahrungen der Extreme gehören auch die brutalen Folgen rassistischer und antisemitischer Vorurteile und die Ergebnisse einer labilen, krisenanfälligen Weltwirtschaft.

Das zweite und das vierte Kapitel widmen sich diesen Konfrontationen. Sie behandeln vor allem die politischen Ereignisse, werfen aber auch einen Blick auf wirtschaftliche und kulturelle Prozesse.

Kapitel 3: Wohlstand und Wachstum

Die wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen in der Zeit nach 1945 sind Thema des dritten Kapitels. Es beschreibt die Zeit, in der die heutige Massenkongsumgesellschaft entstand, sich aber auch erste Gegenbewegungen manifestierten (neue Frauenbewegung, 1968er-Bewegung, Umweltbewegung, Friedensbewegung).

Kapitel 5: Migration und Integration

Das fünfte Kapitel befasst sich mit den Konsequenzen der in Kapitel 2 und 4 geschilderten Konfrontationen einerseits und des in Kapitel 3 geschilderten wachsenden Wohlstands in den entstehenden Massenkongsumgesellschaften andererseits.

Die Wanderungsbewegungen, die bereits im 19. Jahrhundert einsetzten und die Gesellschaften stark veränderten, nahmen im 20. Jahrhundert noch einmal zu. Die Zuwanderung von Menschen mit Kulturen, die den Einheimischen fremd waren, stellte die Frage nach geeigneten Formen des Zusammenlebens und der Integration.

Kriege und Diktaturen führten im 20. Jahrhundert zu gewaltsamen Vertreibungen. Sie erzeugten eine andere Form der Wanderung: Flüchtlinge, die vor politischer Verfolgung flohen und in sicheren Ländern Schutz suchten.

Kapitel 6: Ende und Anfang

Kapitel 6 schildert die einsetzende Globalisierung nach dem Ende des Kalten Krieges in den 1990er Jahren als Übergang in das 21. Jahrhundert. Diese Entwicklung eröffnete einerseits neue Chancen, verschärfte aber auch bestehende Konflikte und Ungleichheiten. Auch die Schweiz muss sich in einer sich verändernden Welt zurechtfinden.

Der Zusammenhang der Kapitel

Die Aufbereitung der Themen verlangt nach einer hohen Kohärenz der Kapitel untereinander. Innerhalb der Kapitel werden immer wieder Querbezüge zu den anderen Kapiteln geschaffen. Die einzelnen Kapitel können losgelöst vom Kontext des ganzen Lehrmittels bearbeitet werden. Der Zusammenhang der Themen wird jedoch offensichtlicher, wenn die dargestellte Reihenfolge der Kapitel eingehalten wird. Für die Lehrkraft bietet sich die Möglichkeit, Rückblicke zu schaffen und so die Gleichzeitigkeit oder Abfolge von Ereignissen mit den Lernenden zu erarbeiten. Hilfreich dabei ist die Zeittafel am Anfang des Textbuches.

Die Betonung der Themen

Ereignisgeschichte tritt in den Hintergrund. Zentraler Inhalt des Lehrmittels sind die Schlüsselthemen des 20. Jahrhunderts. Ereignisse werden im thematischen Kontext bearbeitet, sofern sie für das Verständnis der Entwicklung des Kernthemas von Bedeutung sind.

Schweiz – Europa – Welt

Die Lehrmittelreihe «Menschen in Zeit und Raum» erhebt den Anspruch, neben einem schweizerischen und europäischen Fokus auch die ganze Welt zu betrachten. Der Band «Viele Wege – eine Welt» konzentriert sich zwar in der Darstellung vorwiegend auf die Schweiz und Mitteleuropa. Dennoch werden auch viele Bezüge zu Schauplätzen ausserhalb Europas vorgenommen. Insbesondere werden Themen weitergeführt, die in den vorangehenden Bänden der Reihe «Menschen in Zeit und Raum» behandelt wurden, so zum Beispiel französische und englische Kolonien, China, nachhaltige Entwicklung oder die Weltwirtschaft.



Didaktisches Konzept

Peter Gautschi

«Viele Wege – eine Welt» regt Schülerinnen und Schüler an, sich mit dem 20. Jahrhundert zu beschäftigen. Sie werden eingeladen, mit Hilfe des Lehrmittels ihre Aufmerksamkeit auf Vergangenes zu richten, dieses wahrzunehmen, für sich zu deuten sowie ihre Deutungen zu reflektieren und mit andern zu vergleichen.

Schülerinnen und Schüler begegnen im Lehrmittel deshalb erstens einzelnen Quellenmaterialien aus der Vergangenheit, also beispielsweise Bildern oder Statistiken. Sie finden zweitens Texte, in denen die Materialien verknüpft werden und wo Vergangenes erzählt wird. Sie werden drittens mit Impulsen und Aufgaben konfrontiert, damit sie Vergangenes auf die eigene Gegenwart und Zukunft beziehen können.

Das Lehrmittel «Viele Wege – eine Welt» zielt auch darauf ab, dass Schülerinnen und Schüler nachfragen lernen, auf welche Weise und mit welcher Absicht die Deutungen der Autorentexte entwickelt wurden. Lernende sollen reflektieren, aus welcher Perspektive die Erzählerinnen, Erzähler und sie selber auf Vergangenes blicken.

1. Didaktische Prinzipien

Das Lehrmittel «Viele Wege – eine Welt» basiert auf einem Verständnis von historischem Lernen, das Geschichte entstehen und Geschichten kritisch befragen lässt. Daraus ergeben sich folgende elf didaktische Prinzipien:

Fragen von Jugendlichen aufnehmen

Das Lehr- und Lernmittel geht von den Schülerinnen und Schülern aus und nimmt sie mit ihren Fragen und Anliegen ernst (vgl. «Inhalt betrachten: anregende Impulse als Einstieg»).

Zum selbstständigen Umgang mit Materialien anleiten

Die Lernenden werden zum selbstständigen Umgang mit Materialien (Bilder, Quellen, Statistiken usw.) angeleitet (vgl. «Methoden erlernen: Schulung von Fähigkeiten und Fertigkeiten mit Hilfe von Schlüsseldokumenten»).

Deutungen anbieten

Das Lehrmittel richtet sich direkt an Lernende und ermöglicht ein Selbststudium. Es bietet deshalb zusätzlich zu den Quellenmaterialien Deutungen und Erzählungen an (vgl. «Wissen erarbeiten: Darstellung und Materialien zur Vermittlung von grundlegendem Wissen»).

Sich widersprechende Materialien und Deutungen einander gegenüberstellen

Ein zentrales Anliegen des Lehrmittels ist die Entwicklung von Multiperspektivität. Aus diesem Grund spielen der Perspektivenwechsel, das Arbeiten mit Vergleichen und Kontrasten eine Rolle.

Materialien und Deutungen in Beziehung setzen und mittels Aufgaben Reflexion ermöglichen

Ein weiteres wichtiges Anliegen des Lehrmittels ist die Entwicklung von Reflexion. Diese wird durch ein Nebeneinander von Materialien und Deutungen gefördert.

Wesentliches akzentuieren und vertiefen

Das Lehrmittel bietet ein Kernwissen zum 20. Jahrhundert an (vgl. «Wissen erarbeiten: Darstellung und Materialien zur Vermittlung von grundlegendem Wissen»).

Lernende aktivieren

Die Aktivierung der Lernenden ist und bleibt ein zentrales Postulat jedes Unterrichts. Das Lehrmittel setzt dieses Postulat im Rahmen einer Vielfalt von Methoden und mit Hilfe der Portfolioaufträge um (vgl. Portfolio).

Ein Überangebot zur Auswahl bereitstellen

Wenn Schülerinnen und Schüler Lerninhalte auf die eigene Gegenwart und Zukunft beziehen sollen, ist Differenzierung notwendig. Jede und jeder stellt eigene Sinnzusammenhänge her. Das Lehrmittel bietet deshalb vielfältige Materialien an (vgl. «Thema ausweiten: zusätzliche Studienunterlagen»).

Wichtige Räume situativ wiederholt aufnehmen

Im Umgang mit dem Raum sind exemplarisch Gebiete ausgewählt, die heute oder in Zukunft für Jugendliche eine Rolle spielen. Auf eine gesonderte Betrachtung der Schweiz wird verzichtet, ohne dass diese ihren herausgehobenen Anteil einbüsst. Die Schweiz und die hier lebenden Menschen werden vergleichend in den europäischen und weltweiten Kontext gestellt.

Grundfertigkeiten gezielt und gestuft trainieren

Die Zieldimensionen des Lehrmittels sind les savoirs (Wissen), les savoir-faire (Können, Fertigkeiten), les savoir-être (Bewältigung der Gegenwart durch Erschließung und Aufzeigen von Handlungsspielräumen von Menschen) und les savoir-devenir (Ausbildung von handlungsleitenden Absichten zur Gestaltung der Zukunft). Letztlich zielt das Lehrmittel auf eine selbstständige Auseinandersetzung mit Zeit, Raum und Gesellschaft nach der obligatorischen Schulzeit. Voraussetzung dafür sind systematisch trainierte Grundfertigkeiten wie beispielsweise die Interpretation von Text- und Bildquellen, Statistiken und Diagrammen. Das Lehrmittel schafft deshalb Angebote, die in diese Kompetenzen einführen und sie gezielt erweitern.

Lehrpersonen entlasten

Das Lehrmittel will die Lehrpersonen entlasten und ihnen Sicherheit anbieten und ist deshalb als Lehrgang konzipiert. Dies erfordert einen klaren Aufbau in einzelne Unterrichtseinheiten und einen vollständigen Lernzyklus innerhalb der einzelnen Unterrichtseinheiten. Die Unterrichtseinheiten lassen sowohl einen lehrergesteuerten Klassenunterricht als auch ein lernergesteuertes Selbststudium zu.



2. Lernzyklus

Jedes Kapitel des Lehrmittels «Viele Wege – eine Welt» ermöglicht einen vollständigen Lernprozess und damit wirksames Lernen. Deshalb ist dem Verlauf des Unterrichtsprozesses besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Für die Phasenfolge von Lernprozessen sind, ausgehend von unterschiedlichen Ansätzen, verschiedene Modelle entwickelt worden. Das Lehrmittel «Viele Wege – eine Welt» schlägt einen vierschrittigen Lernzyklus vor. Dieser soll Lehrpersonen bei der Planung helfen, eine vertretbare Struktur der Unterrichtseinheit zu entwerfen. Die vier Schritte des Lernzyklus heissen:

- Inhalt betrachten
- Methoden erlernen
- Wissen erarbeiten
- Thema ausweiten

Dieser Lernzyklus bezieht sich nicht auf einzelne Lektionen oder Doppellektionen, sondern auf die Vermittlung des Kapitels, des Themas, der Unterrichtseinheit als Ganzer. Die Struktur eröffnet den Lehrpersonen einen Spiel- und Gestaltungsraum, in den sie ihre Kreativität einbringen können. Deshalb bieten alle vier Phasen Varianten zur Auswahl an. Einzig im Vermittlungsteil «Wissen erarbeiten» soll der Autorentext nicht abgewählt werden. Mit ihm macht es sich das Lehrmittel «Viele Wege – eine Welt» zur Aufgabe, die elementaren schulischen Bildungsinhalte zu setzen, darzustellen, zu vermitteln. Was im Autorentext des Darstellungsteiles steht, müssen alle Schülerinnen und Schüler während ihrer Volksschulzeit erfahren, durchdringen und festhalten.

Inhalt betrachten: anregende Impulse als Einstieg

Am Anfang jedes Kapitels präsentiert das Lehrmittel Ansichten, die den Lernerinnen und Lernern den Inhalt in exemplarischen Einzelheiten vor Augen führen. Dies geschieht erstens mit einem Bild, zu dem Gesprächs-, Gestaltungs- und Handlungsimpulse vorgeschlagen sind. Im zweiten Einstiegsteil sind Quellen, Fotografien, Erzählungen aus anderen Zeiten, Räumen und Gesellschaften präsentiert. Dieses dialogisch montierte Material soll die Lernenden zu Gesprächen anregen, Probleme sichtbar machen oder kontroverse Fragen aufwerfen. Es soll neugierig machen, vielleicht sogar irritieren. Der Einstieg zielt also darauf, dass Lernerinnen und Lerner mit einem Impuls bewegt werden und dass damit ein Lernprozess angestossen wird. Insbesondere in diesem Einstiegsteil ist der Bezug auf die Gruppe stark. Ziel dieser Zyklusphase ist es, Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen ins Gespräch zu bringen, indem sie ihre Ansichten austauschen. Dadurch wird ein ausgewählter Inhalt thematisiert.

Im ersten Kapitelteil ist nur das Einstiegsbild durch Impulse begleitet. Bei den Materialien finden sich jedoch keine Aufgaben. Die Materialien sollen mit den bereits erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten studiert und bearbeitet werden. Diese Materialien führen nicht zu Antworten oder Lösungen, sondern sie sollen Fragen erzeugen.

Aufgabe der Lehrpersonen in dieser ersten Lernphase ist es, die Neugier der Lernenden fürs Thema zu wecken und zu verstär-

ken. Sie sollen den Lebensweltbezug herstellen. Eine wichtige Chance des schulischen Lernens ist die Gruppe. Deren Möglichkeit, Probleme aufzuwerfen und Perspektiven zu entwickeln, wird gezielt eingesetzt. Es wird der Austausch gefördert sowie die Gemeinschaft gepflegt.

Methoden erlernen: Schulung von Fähigkeiten und Fertigkeiten mit Hilfe von Schlüsseldokumenten

Auf die anregenden Ansichten folgen methodische Anleitungen an Hand von Schlüsselmaterialien zum Thema, die exemplarisch Einsichten ins Thema ermöglichen. Nun stehen bei den Lernenden nicht mehr wie im ersten Teil die Neugier und das Spielerische im Vordergrund, sondern sie setzen sich anhand ausgewählter Materialien vertieft mit dem Thema auseinander. Dies erfordert Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, sich selbstständig mit Zeit und Raum auseinander zu setzen. Dieser Kapitelteil stellt spezifische Leistungsformen vor und bietet weitere Materialien zur Übung an. Schülerinnen und Schüler können Vorgehensweisen ausprobieren und festigen. Sie erlernen die Grammatik der Geschichte und damit auch einen Teil der Methoden der Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Lernenden finden deshalb in diesem Kapitel neben den Schlüsselmaterialien genaue Handlungsanweisungen sowie exemplarisch gelöste Aufgaben. Mit dieser Orientierung folgt das Lehrmittel dem in den letzten Jahren verstärkt propagierten Prinzip, im Unterricht nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch methodische Fähigkeiten zum Erwerb und zur Verarbeitung dieses Wissens. Die Fragen sind bei jeder Quellengattung gleich aufgebaut: Zuerst wird die Verständnisfähigkeit der Lernenden geschult, dann die Problematisierungsfähigkeit und die Deutungsfähigkeit. Abschliessend sollen die Lernenden zu Handlungen und zur Metakognition angeleitet werden. Wer an einem Beispiel gelernt hat, wie aus Materialien Wissen entsteht, kann diese Kompetenzen auch auf andere Themen übertragen. Wer bewusst Erkenntniswege des historischen, politischen und geografischen Denkens und Lernens erfährt, kann sie auch in anderen Zusammenhängen fachgerecht und zielgerichtet anwenden.

Diese Methodenkompetenz ist kein Wert an sich, sondern nur im Kontext relevanter Inhalte zu verstehen. Insbesondere befähigt Methodenkompetenz zum kritischen selbstständigen Umgang mit Medien und Methoden. Die Lernenden üben diese Fähigkeiten und Fertigkeiten jedoch nicht abstrakt um der Sache willen ein, sondern anhand einer konkreten Problemstellung, die direkt mit dem Thema verknüpft ist.

Die Methodenschulung zielt vor allem darauf, Schülerinnen und Schülern in Grundzügen auch die Erkenntniswege und Reflexionsprozesse bewusst zu machen. Methodenschulung ist kein Vorgang, der mit dem einmaligen Präsentieren der Methode erledigt ist. Vielmehr geht es darum, methodische Zugangs- und Arbeitsweisen stetig zu üben und anzuwenden. Wenn eine Schülerin in einem Kapitel des Lehrmittels zu einer bestimmten Zugangsweise eine exemplarische Methodenschulung kennen gelernt hat, so kann sie an gleichen oder ähnlichen Materialien oder Methoden in späteren Kapiteln die zuvor gelernte Strategie



anwenden. Aufgabe der Lehrpersonen in dieser zweiten Lernphase ist es, den Lernenden Fähigkeiten und Fertigkeiten bewusst und systematisch beizubringen. Dies erfolgt über Instruktion, Sicherstellung des Lernprozesses und Überprüfung des Lernerfolgs.

Wissen erarbeiten: Darstellung und Materialien zur Vermittlung von grundlegendem Wissen

Weil in schulischen Zusammenhängen die Rahmenbedingungen (etwa Zeitmangel, Klassengrösse) verhindern, dass alle Lernenden das elementare schulische Wissen auf Grund eigener Fragestellungen mit den gelernten Fähigkeiten und Fertigkeiten auf eigenen Wegen lernen, bietet das Lehrmittel «Viele Wege – eine Welt» im dritten Teil der Kapitel diese Übersicht an. Hier erfahren die Lernenden das Wissenswerte zum Thema. Damit die Schülerinnen und Schüler wissen, was sie lernen sollen, präsentiert das Lehrmittel auf einer Einstiegsseite erstens eine kurze Zusammenfassung zum Thema und skizziert die dem Kapitel zugrunde liegende Fragestellung, zweitens eine zeitliche Übersicht über wesentliche Ereignisse, drittens eine räumliche Einordnung des Themas und viertens die Lernziele zuhanden der Schülerinnen und Schüler.

Zu den einzelnen Abschnitten finden Lernende und Lehrende jeweils am Anfang einen Lead und am Schluss Fragen, die von unterschiedlicher Schwierigkeit sind. Zuerst finden sich mindestens zwei Kenntnisfragen, die die Schülerinnen und Schüler mit genauem Lesen des Textes beantworten können. Die Lernenden müssen das Gelesene reproduzieren. Dann folgt mindestens eine Verständnisfrage. Hier müssen die Lernenden das Gelesene umformen, mit eigenen Worten wiedergeben, zusammenfassen oder neu gliedern. Anschliessend kommt mindestens eine Anwendungsfrage, wo die Schülerinnen und Schüler das Gelesene auf für sie neue Inhalte anwenden sollen.

Die Lernenden müssen nicht selber herausfinden, was sie wissen müssen, das Lehrmittel legt es ihnen dar. Es wird ein geschlossenes Ganzes angeboten, das die Lernenden erfahren, durchdringen und verankern sollen. Dieser so genannte Autorentext ist auf der unteren Seitenhälfte abgedruckt.

Die obere Seitenhälfte ist mit Materialien (Bildern, Quellen, Karten, Statistiken, Tabellen usw.) bestückt, die mit dem Autorentext korrespondieren. Sie können diesen Text bestätigen, visualisieren, ergänzen, ihm teilweise auch widersprechen oder ihn in Frage stellen. Dadurch werden die Lernenden und Lehrenden zu multiperspektivischer Betrachtungsweise eingeladen. Sie bekommen einen neuen Blick auf das Gelesene, sie wechseln die Perspektive.

In der Kombination der beiden Schienen (Autorentext unten und Materialien oben) wird nachvollziehbar, wie in den Sozial- und Geisteswissenschaften Wissen konstruiert und auch in Frage gestellt wird.

Der dritte Kapitelteil wird mit einem Portfolioauftrag abgeschlossen. Mit Portfolio ist eine Lern- und Qualifikationsmappe gemeint, in der erworbene Kompetenzen und absolvierte Leistungen dokumentiert werden. Der Portfolioauftrag besteht aus einer Handlungsanweisung zur Entwicklung einer Dokumentation (schriftlicher Bericht, Collage, Reportage, Internetseiten

u. a.) Das Portfolio soll das Lernen der Schülerinnen und Schüler unterstützen. Die Arbeit daran dient einerseits dazu, das erarbeitete Wissen festzuhalten und zu dokumentieren. Sie dient andererseits dazu, neue Spuren über das elementare schulische Wissen hinaus aufzuzeigen. Sie dient weiter dazu, eine Grundlage zu bekommen, um über das Lernen nachzudenken. Das Portfolio erzählt die Geschichte des Lernens, veranschaulicht den Lernprozess und den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler. Es regt zudem zur metakognitiven Verarbeitung des Lernprozesses, also zum Nachdenken über das Erarbeitete, an. Während des Arbeitens mit dem Portfolio setzen sich die Lernenden mit bereits behandeltem und neuem Inhalt auseinander, beobachten dabei ihren Lernprozess und versuchen ihm Sinn zu geben.

Die Aufgabenstellung für das Portfolio besteht aus einer Handlungsanweisung zur Entwicklung von Material. Mit ihr werden meist ausgewählte Fragen und Anregungen aus den einzelnen Kapiteln weitergeführt. Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Dokumentation während oder nach dem Bearbeiten der Themeneinheit. Beispielsweise entwickeln Jugendliche einen Zeilenstrahl, schreiben einen Brief oder sammeln und kommentieren Zeitungsausschnitte. Die Materialien sammeln die Lernenden in einer Dokumentenmappe, einem so genannten Portfolio, einem Heft oder einem Ordner.

Die Aufgabe der Lehrpersonen ist es, die Arbeiten am Portfolioauftrag anzuleiten und sie (summativ oder formativ) zu bewerten. Allenfalls stellen die Lehrpersonen auch zusätzliche oder alternative Aufgaben.

Thema ausweiten: zusätzliche Studienunterlagen

Nach den anregenden Ansichten, den vertiefenden Einsichten und der zusammenfassenden Übersicht zum Thema präsentiert das Lehrmittel «Viele Wege – eine Welt» im vierten Kapitelteil Aussichten. Hier finden die Lehrenden und Lernenden Studienunterlagen zur Ausweitung des Themas. Interessierte können selbst gewählten Spuren nachgehen. Die einzelnen «Inseln» bieten sich durchaus auch als Einstieg ins Thema an. Sie eignen sich auch als Stationen in einem Planunterricht. Sie erlauben den Lernenden, das erarbeitete Wissen und Können bei neuen Studienobjekten anzuwenden.

Inhalt betrachten, Methoden erlernen, Wissen erarbeiten, Thema ausweiten: Das ist der vierschriftige Lernzyklus, den «Viele Wege – eine Welt» durch sechs Kapitel anbietet. Es ist nicht so, dass jeder Inhalt genau in dieser Schrittfolge bearbeitet werden muss, und es ist nicht so, dass jede Lernerin und jeder Lerner auf gleiche Art und Weise lernt. Es macht bei bestimmten Inhalten und für bestimmte Lernende Sinn, beispielsweise mit der Wissensvermittlung zu beginnen und mit Betrachtungen abzuschliessen. Das Lehrmittel kann keinen Lernerfolg garantieren. Wenn es Lehrpersonen in ihrer Arbeit unterstützt und Schülerinnen und Schüler zum Lernen anregt, hat das Lehrmittel «Viele Wege – eine Welt» sein Ziel erreicht.



Bibliothek für Lehrpersonen

Empfohlen ist ein Bestand an grundlegenden Medien in der Bibliothek für Lehrpersonen:

Geschichtsdidaktik:

- Peter Gautschi: **Geschichte lehren.** Lernwege und Lernsituationen für Jugendliche. Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Buchs 2000.
- Hilke Günther-Arndt (Hrsg.): **Geschichts-Didaktik.** Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Cornelsen Scriptor, Berlin 2003.
- Michael Sauer: **Geschichte unterrichten.** Eine Einführung in die Didaktik und Methodik. Kallmeyer, Seelze 2001.

Atlanten:

- Hermann Kinder, Werner Hilgemann: **dtv-Atlas Weltgeschichte, Band 2.** Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. DTV, München 2002.
Das Lexikon präsentiert eine Übersicht über die wichtigen Daten, Ereignisse und Personen der Weltgeschichte mit Hilfe von Karten, Grafiken und kurzen Texten.
- Jörg Rentsch, Dominik Sauerländer (Hrsg.): **Putzger – Historischer Weltatlas, Schweizer Ausgabe.** Cornelsen, Berlin 2004.
Kommentierter Atlas, der sowohl als Nachschlagewerk wie auch als Begleit- und Unterrichtsbuch eingesetzt werden kann.
- Wolfgang Birkenfeld, Ulf Zahn (Hrsg.): **Westermann Geschichtsatlas.** Sekundarstufe I. Westermann Schulbuch Verlag, Braunschweig 2000.
Dieser Geschichtsatlas zeigt schülergerecht die grossen Leitlinien der Weltgeschichte bis in die Gegenwart. Der Verlag bietet Zusatzmaterialien wie Arbeitsblätter, Materialien und ein Geschichtsllexikon an.

Nachschlagewerke:

- Mario von Baratta (Hrsg.): **Der Fischer Weltalmanach.** Fischer Taschenbuch, Frankfurt a. M. 2004 (ff.).
Der jährlich erneuerte Almanach bietet wichtige Zahlen, Daten und Fakten zu sämtlichen Staaten der Erde.
- Carl Ploetz: **Der grosse Ploetz.** Komet, Köln, 32. Auflage 2003.
Standardwerk. Weltgeschichte in Daten und Fakten, erarbeitet von 80 Fachhistorikern.

Weltgeschichte:

- Michael Jeismann (Hrsg.): **Das 20. Jahrhundert. Welt der Extreme.** C. H. Beck, München 2000.
Lohnt sich als Einstieg und für einen ersten Überblick neben den in Kapitel 1 erwähnten Werken von Hobsbawm und Diner, und der (teilweise in den Kapiteln berücksichtigten) DTV-Reihe «20 Tage im 20. Jahrhundert».

Europäische Geschichte:

- Walther L. Bernecker: **Europa zwischen den Weltkriegen, 1914–1945.** Handbuch der Geschichte Europas, Band 9. Hrsg. von Peter Blickle. Eugen Ulmer, Stuttgart 2002.
- Rainer Hudemann: **Europa auf dem Weg zur Union, 1945–1990.** Handbuch der Geschichte Europas, Band 10. Hrsg. von Peter Blickle. Eugen Ulmer, Stuttgart (angekündigt).
Eines der aktuellsten der vielen Handbücher zur europäischen Geschichte. Es bietet viele weiterführende Literaturhinweise. Das Handbuch präsentiert die geschichtlichen Prozesse nach Nationen gegliedert und in einer guten Synthese von Herrschaft (Politik), Wirtschaft und Kultur.

Schweizer Geschichte:

- Hanno Helbling, Hans C. Peyer, Walter Schaufelberger: **Handbuch der Schweizer Geschichte,** 2 Bände. Berichtshaus, Zürich 1972–1980.
Traditionelles, polit- und ideengeschichtliches Werk zur Schweizer Geschichte.
- Ulrich Im Hof u. a.: **Geschichte der Schweiz und der Schweizer** (3. Aufl.). Schwabe, Basel 2004.
Wirtschafts-, sozial- und alltagsgeschichtliche Darstellung, die bis in die 1980er Jahre reicht.
- Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz HLS (Hrsg.): **Historisches Lexikon der Schweiz.** Schwabe, Basel 2002 ff.
12-bändiges Nachschlagewerk zur Geschichte der Schweiz, das noch nicht vollständig erschienen ist. Auch im Internet einsehbar: www.dhs.ch.
- Manfred Hettling u. a.: **Eine kleine Geschichte der Schweiz.** Der Bundesstaat und seine Traditionen. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1998.
Eher essayistische Darstellung mit einem guten Einführungsartikel in die Schweizer Geschichte des 20. Jahrhunderts von Mario König.

Tondokumente:

- Projektteamleiter/Schweizer Radio DRS: **Von der Landi 1939 bis zur Gegenwart.** Audio-CD mit 24 Tondokumenten, 77 Min.
- Kurt Witschi, Danièle Hubacher: **Worte des Jahrhunderts.** Audio-CD mit 27 Tondokumenten, 63 Min. Beide CDs: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Zürich 2005.
Die beiden unabhängig voneinander einsetzbaren CDs enthalten national und international bedeutende Hördokumente aus den Archiven von Radio DRS und vermitteln eindrücklich Stimmungen der damaligen Zeit.

Internet:

- Schweizerischer Bildungsserver: www.educa2.ch
- Deutscher Bildungsserver: www.bildungsserver.de
- Unterrichtsmaterialien: www.lehrer-online.de
- Zentrale für Unterrichtsmedien im Internet: www.zum.de
- Freie Internet-Enzyklopädie: <http://de.wikipedia.org>
- Für Geschichtsstudierende: www.geschichte-online.at



1. Blick zurück über drei Generationen

Einführung

Diesem Kapitel liegt der Gedanke zugrunde, dass für Schülerinnen und Schüler die Auseinandersetzung mit Geschichte einfacher ist, wenn sie diese mit der eigenen Vergangenheit verknüpfen können. Mit dem Blick zurück über drei Generationen (in der eigenen Familie oder in einer gewählten) eignen sie sich Geschichte von einem persönlichen Standpunkt aus an und setzen historische Entwicklungen in ein Verhältnis zur familiär erinnerten Zeit. Drei verschiedene Themen des Einstiegsteils dieses Kapitels beziehen sich auf einen «Erlebnissbereich» der Schülerinnen und Schüler, ihrer Eltern oder ihrer Grosseltern und sollen diese Verknüpfung ermöglichen.

«Blick zurück über drei Generationen» behandelt zudem Methoden und Grundlagen historischen und humangeografischen Arbeitens. Es ist sinnvoll, diese Form der Reflexion über das Unterrichtsfach im letzten Band der Reihe «Menschen in Zeit und Raum» einzuführen. Die Schülerinnen und Schüler haben sich schon mehrere Jahre mit Inhalten dieser Fächer auseinandergesetzt und können somit auf Wissen aufbauen, das ihnen die Reflexion erleichtert. Im Einstieg werden die Perspektiven «Kultur», «Wirtschaft» und «Herrschaft» exemplarisch vorgestellt, die als grundlegende Kategorien den Aufbau des Buches prägen.

Das Kapitel verfolgt somit zwei Ziele: Einerseits spricht es den persönlichen Bezug zu Vergangenheit und Gegenwart der Schülerinnen und Schüler an, andererseits vermittelt es methodisches Wissen, das die Arbeit mit diesem Buch fruchtbarer macht. Das Kapitel will Schülerinnen und Schüler sensibilisieren für die Perspektivität und Multiperspektivität von Geschichte und Geografie. Es will ihnen darüber hinaus auch offenlegen, wie sie mit dieser Perspektivität umgehen und sie auch selbst anwenden können. Der Text über die alltagsgeschichtliche Methode («Grabe, wo du stehst!») verbindet diese beiden Ziele. Im Portfolio bringen die Schülerinnen und Schüler die persönliche und die methodische Ebene zusammen.

Inhaltlich steht im ersten Kapitel der Blick ins 20. Jahrhundert im Mittelpunkt. Damit ist einerseits ein Überblick gemeint: Wie lässt sich eine so grosse Zeitspanne gliedern und strukturieren, um grössere Zusammenhänge zu erkennen und einzelne Details in diese Zusammenhänge stellen zu können? Andererseits geht es auch um Formen der Informationsaufnahme und um das Bild und besonders die Fotografie als historisches Zeugnis, das typisch ist für das 20. Jahrhundert.

Inhalt betrachten

Quartierporträt – Frauenfeld 1972

S. 6

Das Bild «Die letzten Bewohner der Wänteleburg» (Wanzenburg), Anfang der 1970er Jahre in einem Frauenfelder Hinterhof aufgenommen, stammt von Friedrich Kappeler (aus: Seitenblicke, Zürich 1998). Es ist ein «Blick» auf drei Generationen.

Der Fotograf wollte ein Quartier und eine Bevölkerung dokumentieren, deren Lebensraum einem Supermarktkomplex und modernen Neubauten weichen musste. Das Bild ist das Abschiedsbild eines Quartiers und seiner Bewohnerinnen und Bewohner: kleine Leute, Handwerker und Geschäftsleute, «Gastarbeiterinnen», junge Leute. In der Fotochronik ist von kollektiver Trauerarbeit die Rede, die mit Hilfe dieser Bildserie stattfand.

Die Menschen auf dem Bild sind nicht identifiziert. Vermutlich sind sie aber keine Familie, sondern die Nachbarschaft eines Hauses. Dennoch lassen sich Familienzusammenhänge vermuten. Es sind Menschen aus verschiedenen Generationen abgebildet, die Frau rechts im Bild ist schwanger und repräsentiert damit auch die kommende Generation. Auch der Schäferhund gehört zur «Hausfamilie».

Das Bild entspricht im Aufbau den klassischen (ländlichen) Familienporträts, wie sie im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert üblich waren (Altersreihe, wichtigste/älteste Person im Zentrum). Die Darstellung lässt die Beziehungen der Menschen untereinander offen, zeigt aber dennoch, dass sie miteinander verbunden sind. Friedrich Kappelers Quartierporträt ist ein Blick in den Alltag, dabei aber kein Schnappschuss. Das Foto ist vielmehr vom Fotografen und den Fotografierten mit der Absicht einer Aussage gestaltet. Dazu gehören neben der Anordnung der Menschen auch deren Kleidung und der gewählte Hintergrund.

Literatur:

- Peter Pfrunder, Walter Binder, Mario König et al. und Schweizer Stiftung für Photographie/Forum Schweizer Geschichte (Hrsg.): *Seitenblicke. Die Schweiz 1848–1998 – eine Photochronik*. Offizin, Zürich 1998



Kultur: Was bedeutet mir meine Familie?

S. 8

Die Familie hat sich in ihrer Struktur und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung in den letzten 200 Jahren stark verändert, zumindest in den industrialisierten und säkularisierten Staaten des Westens. An die Stelle grosser Familienverbände mit mehreren Generationen, zu denen bisweilen auch nicht verwandte Personen gehören konnten, bildete sich die Kernfamilie als Ideal bürgerlicher Lebensform besonders des 19. und frühen 20. Jahrhunderts heraus. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beendeten immer mehr Paare ihre Ehen (oder ihre nicht ehelichen Partnerschaften), bevor ihre Kinder erwachsen waren. Es kam zu einer wachsenden Zahl von Eineltern-Familien (zumeist allein erziehende Mütter) oder «Patchwork»-Familien. Trotz vieler Kritik am Familienleben, an schwer erziehbaren Kindern, überforderten Eltern und mangelnden Möglichkeiten, die Anforderungen von Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren, ist die Familie immer noch hoch bedeutsam im Leben vieler Menschen.

CD-ROM:

- Arbeitsblatt 1-01: Was bedeutet mir meine Familie? (Selbstinterview)
- Arbeitsblatt 1-02: Die wichtigsten Menschen (Schaubild entwerfen)

Literatur:

- Philippe Ariès, Georges Duby (Hrsg.): *Geschichte des privaten Lebens. 4. Band: Von der Revolution zum Grossen Krieg*. Fischer, Frankfurt a. M. 1992
- Philippe Ariès, Georges Duby (Hrsg.): *Geschichte des privaten Lebens. 5. Band: Vom Ersten Weltkrieg zur Gegenwart*. Fischer, Frankfurt a. M. 1995
- Ingeborg Weber-Kellermann: *Die Familie. Eine Kulturgeschichte der Familie*. Insel, Frankfurt a. M. 1996
- Jürgen Zinnecker et al.: *Null Zoff und voll busy. Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts*. Leske und Budrich, Opladen 2002

Herrschaft: der Kampf um das Frauenstimmrecht

S. 10

Diese Doppelseite fokussiert den Kampf für das Frauenstimmrecht in der Schweiz nach 1945. Den Kampf um Gleichberechtigung im Allgemeinen thematisiert das Unterkapitel «Von der «alten» zur «neuen» Frauenbewegung» in Kapitel 3.

Die Schweiz führte das Stimmrecht für Frauen auf nationaler Ebene spät ein, im Jahr 1971. Seit 1900 hatten Frauenverbände das Frauenstimmrecht gefordert. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem grossen Einsatz der Frauen für die Landesverteidigung erhofften sich die Befürworterinnen eine bessere Ausgangslage, um ihr Anliegen durchzusetzen. Doch die Einführung des Stimmrechts für Frauen scheiterte in Volksabstimmungen in verschiedenen Kantonen zwischen 1946 und 1951 und auf nationaler Ebene 1959. Erst in den 1960er Jahren verlor die Haltung gegen das Frauenstimmrecht laufend an Bedeutung.

1893 war Neuseeland das erste Land, das das Frauenstimmrecht einführte, 1902 folgte Australien, 1906 Finnland als erstes europäisches Land, 1918 Deutschland, 1919 Italien, 1920 die USA, 1928 Grossbritannien, 1946 Frankreich.

CD-ROM:

- Arbeitsblatt 1-03: Der Kampf ums Frauenstimm- und -wahlrecht (Plakatanalyse)
- Arbeitsblatt 1-04: Wer darf mitreden? (Recherche)
- Arbeitsblatt 1-05: Die Einführung des Frauenstimmrechts in den Kantonen (Karte zeichnen)

Literatur:

- Eidg. Kommission für Frauenfragen (Hrsg.): *Frauen- und gleichstellungspolitische Ereignisse in der Schweiz 1848–1998*. Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, Bern 1998
- Sibylle Hardmeier: *Frühe Frauenstimmrechtsbewegung in der Schweiz (1890–1930)*. Chronos, Zürich 1997
- Yvonne Vögeli: *Zwischen Hausrat und Rathaus, Auseinandersetzungen um die politische Gleichberechtigung der Frauen in der Schweiz 1945–1971*. Chronos, Zürich 1997
- Marie Métrailler: *Zu meiner Zeit zählten die Mädchen nicht*. In: Heini Kunz, Josef Rennhard: *Texte 1 Oberstufe*. Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Buchs 1990, S. 178–179

Film:

- *Frauen an die Urne. 30 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz*. 24 Min., Schulfernsehen SF DRS 2001 (Verkauf Video-Kassette: www.schulfernsehen.ch)

Zusätzliche Quellen:

- Abstimmungsplakate zum Frauenstimmrecht: www.buehler-hd.de/gnet/neuzeit/zwanz/frauen
- Historisches Lexikon der Schweiz: «Frauenstimmrecht»: www.dhs.ch/externe/protect/textes/d/D10380.html

Wirtschaft: die Einführung des Supermarkts

S. 12

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann mit dem Wirtschaftswunder die Massenkonsumgesellschaft. Ein wichtiger Bestandteil des Massenkonsums waren die Selbstbedienungsläden und später die Supermärkte. Das Konzept der Selbstbedienung stammte aus den USA. Im Wesentlichen lag ihm die Idee der Rationalisierung der Warenverteilung zugrunde. Fortschritte bei der Industrialisierung gerade auch im Lebensmittelbereich verringerten die Kosten für die Herstellung der Produkte des täglichen Bedarfs, die bislang im «Laden an

CD-ROM:

- Arbeitsblatt 1-06: Wer verkauft was? (Interview)
- Arbeitsblatt 1-07: Die Ware flirrt (Bildgestaltung)

Literatur:

- Philipp Gysin, Thomas Poppenwimmer: *Die Geburt der Selbstbedienung in der Schweiz oder die Rationalisierung des Verkaufs*. In: Arne Andersen (Hrsg.): *Perlon, Petticoats und Pestizide*. F. Reinhardt, Basel 1994, S. 154–156



14 Zu den Kapiteln

der Ecke» bei «Tante Emma» zu kaufen waren. Die Selbstbedienung ermöglichte eine Rationalisierung. Auf der gleichen Fläche und mit gleichem Personalbestand konnten sehr viel mehr Waren verkauft werden. Mit der Selbstbedienung wuchs auch die Bedeutung der Verpackung, die die Ware beschreiben und für sie werben musste.

Die Migros eröffnete 1948 den ersten Selbstbedienungsladen der Schweiz, schon bald folgte Coop. In der Folge wurden diese beiden Unternehmen zu den marktbeherrschenden Anbietern von Gütern des täglichen Bedarfs. Als Weiterentwicklung der Selbstbedienungsläden boten die Supermärkte immer mehr Warentypen an (Papeteriebedarf, Kleider) und ersparten somit den Gang zu mehreren Geschäften: ein weiterer Rationalisierungsvorgang des Einkaufs. In den 1970er Jahren folgten Einkaufszentren «auf der grünen Wiese», die auf den Einkauf mit dem Auto ausgerichtet waren.

- Sibylle Brändli: *Der Supermarkt im Kopf. Konsumkultur und Wohlstand in der Schweiz nach 1945*. Böhlau, Wien 2000
- Katja Girschik, Albrecht Rietschi, Thomas Welskopp (Hrsg.): *Der Migros-Kosmos. Zur Geschichte eines aussergewöhnlichen Schweizer Unternehmens. Hier und jetzt*, Baden 2003
- Vinzenz Winkler: *Coop und Migros. Genossenschaften in Konkurrenz und im Wandel der Zeit*. Rüegger, Chur 1991

Methoden erlernen

Fotografie: Gewaltvoller Abtransport von Menschen

S. 14

Diese Methodenschulung widmet sich der Bildbetrachtung und der Bildanalyse. Mehr zu der Methode bei Gautschi. Weitergehende Überlegungen zum Einsatz von Bildern im Unterricht bei Sauer.

Zu den Bildern finden sich ergänzende Informationen in Kapitel 2 (Judenvernichtung durch die Nazis) und in Kapitel 4 (Bau und Fall der Mauer).

Zur Geschichte Argentiniens im 20. Jahrhundert mit dem Peronismus (1946–1955), der Militär-Diktatur (1976–1983) und dem Falkland-Krieg gegen England (1982) sind nebst den einschlägigen Nachschlagewerken (Wikipedia, dtv-atlas, Ploetz) auch die Passagen zu Argentinien in Donghi oder im Handbuch «Lateinamerika im 20. Jahrhundert» empfohlen.

Weitere Literatur zur Fotografie im Allgemeinen im folgenden Abschnitt; zur Kriegsfotografie in Kapitel 4, «Stellvertreterkrieg in Vietnam».

CD-ROM:

- Arbeitsblatt 1–08: *Umgang mit Bildern (Bildanalyse)*

Literatur:

- Bilder – *Abbildung und Deutung von Realität*. In: Peter Gautschi: *Geschichte lehren*. Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Buchs 2000, S. 122–125
- Michael Sauer: *Bilder im Geschichtsunterricht. Typen, Interpretationsmethoden, Unterrichtsverfahren*. Kallmeyer, Seelze 2000
- Martina Kaller-Dietrich, Barbara Potthast, Hans Werner Tobler (Hrsg.): *Lateinamerika. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert*. Promedia, Wien 2004
- Günter Kahle: *Lateinamerika-Ploetz. Geschichte der lateinamerikanischen Staaten zum Nachschlagen*. Ploetz, Freiburg i. Br. 1989
- Tulio Halperin Donghi: *Geschichte Lateinamerikas. Von der Unabhängigkeit bis zur Gegenwart*. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1991
- *Lateinamerika im 20. Jahrhundert*. Unter Mitarbeit von Christopher Abel. In: Walther L. Bernecker (Hrsg.): *Handbuch der Geschichte Lateinamerikas, Band 3*. Klett-Cotta, Stuttgart 1996

Wissen erarbeiten

Bilder des 20. Jahrhunderts

S. 19–28

Das Unterkapitel «Wissen erarbeiten» wird begleitet von zehn Bildern. Sie beziehen sich auf die im Deutungstext genannten Schlüsselbegriffe (siehe unten).

Bildauswahl

Das erste Kapitel präsentiert vor allem Bilder, die im «kollektiven Gedächtnis» bereits verankert sind, also als «Ikonen» im weiteren Sinne gelten können. Gerade ihr Charakter als viel zitierte Zeugnisse ist gefragt.

Bei der Bildauswahl achteten die Autorinnen und Autoren auf folgende Kriterien (nicht nur in Kapitel 1, sondern im ganzen Buch):

CD-ROM:

- Arbeitsblatt 1–09: *Die Welt 1914 und heute (Kartenvergleich)*

Literatur:

- Peter Stepan: *Fotos, die die Welt bewegten. Das 20. Jahrhundert*. Prestel, München 2000
- Hans-Michael Koetzle: *Photo Icons, Band 2. Die Geschichte hinter den Bildern 1928–1991*. Taschen, Köln 2002



Die Fotografien

- halten einen Schlüsselmoment fest,
- sind als Bilder thematisierbar,
- lassen sich aufeinander beziehen, mit Ähnlichkeiten oder Widersprüchen (Mondlandung – Atombombe – Fortschritt),
- sind nicht nur Bilder aus Europa,
- berücksichtigen die Geschlechter so gut wie möglich und zeigen Frauen nicht nur als Opfer,
- stellen Menschen ins Zentrum, abwechslungsweise Einzelpersonen/-schicksale und Gruppen,
- sind Bilder aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären: Politik, Kultur (Technik, Musik, Medien), Wirtschaft,
- bieten Möglichkeiten der Identifikation und Empathie mit einigen der Dargestellten,
- thematisieren Fotografie als Medium und
- sind so oft wie möglich Farbbilder.

Bildlegenden

Die Bilder sind von einem Text begleitet. Die Beschreibung soll zur Beobachtung motivieren, der Gewinn aus einer präzisen, systematischen Bildbeschreibung ist erkennbar.

Der Text ist möglichst offen gehalten. Es soll Raum für eigene Fragen/Beobachtungen bleiben. Darum sind in den Begleittexten mehrere Themen angetippt. Die Legende bietet keine abschliessende Beschreibung, sie kann dazu anregen, selbst weiter zu recherchieren.

Einige Bildbeschreibungen enthalten wichtige Hinweise aus dem Bildband von Peter Stepan. Dort finden sich auch weitere Bilder mit sehr guten Bildbeschreibungen.

Medium Fotografie

Die Einheitlichkeit trotz der thematischen, gestalterischen und zeitlichen Vielfalt wird hergestellt durch das Format: Es handelt sich bei allen Bildern um Fotografien. Die Fotografie war mediengeschichtlich prägend für das 20. Jahrhundert durch ihre massenhafte Reproduzierbarkeit und dadurch, dass sie eine Unmittelbarkeit zu transportieren schien, die eine neue Sicht auf die Welt erlaubte (Reportage). Sie wertete den Journalismus auf und verhalf ihm zu seiner Position als gesellschaftliche «vierte Macht». Aus den ursprünglich kostbaren Einzelobjekten (Daguerreotypien) wurde im Verlauf des Jahrhunderts ein Produkt für jedermann. Ein ursprünglich exklusives Kunstgenre emanzipierte sich für den Alltag. Die Fotografie prägt somit auch unsere Wahrnehmung des 20. Jahrhunderts.

Sich einen Überblick verschaffen

S. 19

Epochenabgrenzung

Epochenabgrenzungen sind bei Historikerinnen und Historikern umstrittene Versuche, die komplexen geschichtlichen Abläufe mit Jahreszahlen zu ordnen und voneinander abzugrenzen. Besonders willkürlich wirken die dezimalen Jahresschritte der Jahrhunderte und Jahrzehnte. Dennoch benutzen auch die Historikerinnen und Historiker die Begriffe «19. Jahrhundert» oder «1950er Jahre». Sie weiten diese Begriffe nach Bedarf jedoch aus. So bezeichnen einige von ihnen das 19. Jahrhundert als «langes», das von 1789 bis 1914 dauerte. Das 20. Jahrhundert wird dagegen auch als «kurzes» bezeichnet, das vor allem durch Kriege und Katastrophen gekennzeichnet ist (Hobsbawm).

Schlüsselbegriffe und historische Grundbegriffe

Die Schlüsselbegriffe des 20. Jahrhunderts – Diktaturen, Krieg, Völkerrecht, Gewalt, Energie, Fortschritt, Demokratie, soziale Errungenschaften, Emanzipation, Ideologie, Freiheit, Massen, Medien, Beschleunigung, Globalisie-

- Reinhard Krammer: *Über Versuche, reflektiertes Geschichtsbewusstsein als Ziel des Geschichtsunterrichts zu implementieren*. In: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 1/2002, S. 137–157
- Christoph Hamann: *Bilderwelten und Weltbilder. Fotos, die Geschichte(n) machten*. Hentrich und Hentrich, Berlin 2001
- Petr Tausk: *Die Geschichte der Fotografie im 20. Jahrhundert. Von der Kunstfotografie zum Bildjournalismus*. DuMont, Köln 1986
- Susan Sontag: *Über Fotografie*. Fischer, Frankfurt a. M. 2003

CD-ROM:

- Arbeitsblatt 1–10: *Das 20. Jahrhundert als Zeitenstrahl (Zeitenstrahl erstellen)*
- Arbeitsblatt 1–11: *Ereignisse, die die Welt bewegten (Arbeit mit Karte)*
- Arbeitsblatt 1–12: *Mein Bild der letzten fünf Jahre (Bildanalyse)*

Literatur:

- Eric Hobsbawm: *Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts*, DTV, München 1998
- Dan Diner: *Das Jahrhundert verstehen*. Fischer, Frankfurt a. M. 2000
- Walther L. Bernecker: *Europa zwischen den Weltkriegen, 1914–1945*. Haupt, Bern 2002



rung – werden zum Teil in der Bildleiste aufgenommen. Diese Begriffe sollen das bessere Verständnis der historischen Prozesse im 20. Jahrhundert ermöglichen. Damit grenzen die Autorinnen und Autoren die Schlüsselbegriffe von den historischen Grundbegriffen ab: letztere sind Begriffe, die für sich einen Teil des 20. Jahrhunderts und seines Wesens darstellen. Grundbegriffe können und sollen die Schülerinnen und Schüler inhaltlich lernen, Schlüsselbegriffe hingegen wenden sie bei der Analyse und der Interpretation an.

Mnemotechnik

Der Deutungstext beginnt mit dem Arbeitsvorschlag, einen Zeitenstrahl oder eine Zeittafel zu erstellen (siehe vorderer innerer Umschlag), an Hand dessen das Kernwissen zum 20. Jahrhundert erarbeitet und im Gedächtnis gespeichert werden kann. Als Variation bietet sich auch die Erstellung einer «Mindmap» an (siehe Portfolio in Kapitel 4). Die Fotografien in der Bildleiste korrespondieren zwar nicht vollständig mit den Daten, stellen aber Bezüge dazu her. Die Dreifachverschränkung (Zahl, Begriff, Bild) ist ein Angebot an Schülerinnen und Schüler, sich eine eigene Vorstellung vom 20. Jahrhundert zu machen. Weil die Informationen der drei Ebenen nicht deckungsgleich sind, wird spürbar, dass jeder «Kanal» andere Stärken und Eigenschaften hat. Die drei Ebenen ergänzen sich, behandeln aber bewusst nicht immer die gleichen Inhalte.

Kultur, Wirtschaft und Herrschaft: drei Perspektiven

S. 22

Die Perspektiven «Herrschaft», «Wirtschaft», «Kultur» ermöglichen es, die Vergangenheit mit unterschiedlichen Erkenntnisinteressen zu befragen. «Herrschaft» kann der Politik-, Staats-, Ideen- und Verfassungsgeschichte zugeordnet werden, «Wirtschaft» der Wirtschaftsgeschichte, vor allem aber der Sozialgeschichte und den historischen Sozialwissenschaften, «Kultur» den kulturwissenschaftlichen Ansätzen der Geschichtsforschung. Zur Kulturgeschichte kann auch die Alltagsgeschichte gezählt werden (vgl. Eibach/Lottes und weiter unten «Grabe, wo du stehst»).

– Harold James: *Geschichte Europas im 20. Jahrhundert. Fall und Aufstieg 1914–2000*. C.H. Beck, München 2004

CD-ROM:

- Arbeitsblatt 1–13: *Martin Luther Kings Traum* (Textanalyse)
- Arbeitsblatt 1–14: *Kultur, Wirtschaft, Herrschaft* (Textanalyse)
- Arbeitsblatt 1–15: *Die Geschichte eines Gegenstandes* (Beschreibung eines Gegenstandes)

Literatur:

- Joachim Eibach, Günther Lottes (Hrsg.): *Kompass der Geschichtswissenschaft*. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2002

Grabe, wo du stehst!

S. 26

In den 1980er Jahren kam die Alltagsgeschichte auf. Sie fragte nach den Lebensbedingungen der einfachen Leute in früheren Zeiten. Verbunden damit war auch ein Interesse an der lokalen Geschichte. Hier fand die Idee des Schweden Sven Lindqvist, dort zu forschen, wo man wohnte (eben: «Grabe, wo du stehst»), ein gutes Echo. Lindqvists Methode wurde im Klappentext seines Buches wie folgt beschrieben:

«Das Buch richtet sich an den interessierten Laien. Es setzt keine Kenntnisse voraus, sondern Neugier: auf die eigene Arbeit und deren Geschichte, auf die Geschichte des eigenen Arbeitsplatzes und des Unternehmens, in dem man beschäftigt ist, auf die Geschichte des Heimatortes, auf die Familiengeschichte.

Sehr anschaulich zeigt Lindqvist, wo überall man die Quellen finden kann, die Auskunft geben. Er beschreibt seine eigene Suche in Gerichtsakten und Versicherungsunterlagen, bei Patentämtern und Baubehörden, in Illustrierten und in Statistiken, in Museen, Archiven und Bibliotheken, aber auch auf Dachböden und in verstaubten Winkeln, und nicht zuletzt in der Erinnerung der Menschen.»

Aus dieser Idee entstand in Deutschland die Bewegung der Geschichtswerkstätten, die in den 1980er und 1990er Jahren ihre Blütezeit hatten.

Literatur:

- Sven Lindqvist: *Grabe, wo du stehst. Handbuch zur Erforschung der eigenen Geschichte*. Dietz, Bonn 1989
 - Hubert Ch. Ehalt (Hrsg.): *Geschichte von unten. Fragestellungen, Methoden und Projekte einer Geschichte des Alltags*. Böhlau, Wien 1984
 - Alfred Georg Frei: *Die Geschichtswerkstätten in der Krise*. In: *Berliner Geschichtswerkstatt* (Hrsg.): *Alltagskultur, Subjektivität und Geschichte. Zur Theorie und Praxis von Alltagsgeschichte*. Münster 1994, S. 315–327
 - *Querblicke – Frauen- und Geschlechtergeschichte im Aargau* (Hrsg.): *Wer hat an der Uhr gedreht? Eine Zeitreise durch den Aargau der letzten 200 Jahre*. Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Buchs 2003
- Filme:**
- *Stapferhaus Lenzburg* (Hrsg.): *SuperAargau. Privatfilme aus dem Aargauer Alltag des 20. Jahrhunderts*. DVD mit 14 Dokumentarfilmen bzw. Filmcollagen und Unterrichtshilfe. AT Verlag, Aarau 2003



Portfolioauftrag: Dokumentation über drei Generationen

S. 29

Das Portfolio schliesst an «Grabe, wo du stehst» an und will zugleich den persönlichen Blick auf Geschichte schärfen. Jeder Mensch hat eine eigene Geschichte und eine Familiengeschichte, die ihn stark prägen. Aber die Familie selbst hat auch eine Geschichte und die Mitglieder der Familie haben wiederum auch ihre eigene Geschichte. So nähern sich Schülerinnen und Schüler unterschiedlichen Sichtweisen auf Geschichte, die sich aus einem unterschiedlichen Erfahrungshorizont ableiten. Wichtig ist das Erkennen, wie nahe die «Geschichte», die den Schülerinnen und Schülern im Unterricht, in Schulbüchern und Filmen begegnet, kommen kann, wenn eine vertraute Bezugsperson über Erlebnisse und Erfahrungen aus vergangener Zeit berichtet. Familienmitglieder werden somit zu ganz persönlichen «Brücken» in die Vergangenheit.

Literatur:

- *Geschichte erarbeiten und entdecken lassen*. In: Peter Gautschi: *Geschichte lehren*. Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Buchs 2000, S. 56–59

Thema ausweiten**Alles ist mir immer im Auge**

S. 30

Die Erzählerin dieses Textes ist nicht die jüngste in der Kette der Generationen. Sie steht in der Mitte dieser Abfolge. Ihr Blick über drei Generationen geht sowohl in der Zeit zurück als auch in die Zukunft. Ein Diskussionspunkt könnte sein, wie die Geschichte für ihren Sohn weitergehen könnte, der im Video in der Schlusseinstellung und auf den Bildern beim Text zu sehen ist. Welchen Blick zurück über drei Generationen wird er eines Tages formulieren können? Welchen Blick würden sich Schülerinnen und Schüler für ihn wünschen? Welche Schwierigkeiten wird er vielleicht nicht haben, die seine Mutter hatte, und was wird ihm umgekehrt schwerer fallen, gerade weil er in der Schweiz geboren und aufgewachsen ist? Das Beispiel bietet zahlreiche Anknüpfungspunkte zu andern Kapiteln (Kapitel 4 «Welten im Kalten Krieg», Kapitel 5 «Grenzen überschreiten», Kapitel 6 «Die Welt, ein globales Dorf?») wie auch möglicherweise zu den eigenen Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern.

Zudem lassen sich bei diesem Text auch die Rolle von Bildern sowie die Perspektiven Wirtschaft, Herrschaft und Kultur befragen.

CD-ROM:

- *Arbeitsblatt 1–16: Geschichte und Gegenwart Kambodschas (Aufsatz)*
- *Arbeitsblatt 1–17: Stationen einer Flucht (Zeitenstrahl erstellen)*

Lexikon:

- *Migration und Integration*

Literatur:

- *Karl-Heinz Golzio: Geschichte Kambodschas. Das Land der Khmer von Angkor bis zur Gegenwart*. C. H. Beck, München 2003
- *Konflikt in Kambodscha*. In: Rüdiger Dingemann: *Krisenherde der Welt. Konflikte und Kriege seit 1945*. Westermann, Braunschweig 1996
- *Frank R. Pfetsch (Hrsg.): Konflikte seit 1945: Daten, Fakten, Hintergründe. Band 3: Asien, Australien und Ozeanien*. Ploetz, Freiburg i. Br. 1991
- *Peter Gautschi, Helmut Meyer: Vergessen oder erinnern? Völkermord in Geschichte und Gegenwart*. Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Zürich 2001
- *Film und Video – populäre Medien der Geschichtsvermittlung*. In: Peter Gautschi: *Geschichte lehren*. Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, Buchs 2000, S. 138–141

Film:

- *Lekha Sarkar: Anne Khong und ihre Familie. Ein Leben zwischen Kambodscha und der Schweiz*. Schweizer Schulfernsehen SF DRS/Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 2003